



Brennnessel © Christine Pühringer



Der Natur Raum geben © Josef Limberger



Weichkäfer auf Giersch © Stanzilla -Wikimedia

Gärtnern ohne Gift!

Synthetische Pflanzenschutzmittel sind nicht nur „Gift“ für Wildkräuter, auch für Wildbienen, Schmetterlinge und andere bestäubenden Insekten sind sie eine große Gefahr. Und der Wirkstoff Glyphosat steht in Verdacht auch für Menschen gesundheitsgefährdend zu sein. Trotzdem wird er eingesetzt - auch in Gärten.

Ein perfektes Blumenbeet. Violett-gelbe Stiefmütterchen zieren, begrenzt von Pflastersteinen das Beet. Sie gedeihen prächtig. Kein Kraut, keine Gräser – nur die Blumen, die den Geschmack der Besitzer treffen. Damit alles seine Ordnung hat, wurde der Natur hier mit Unkrautvernichtungsmitteln „nachgeholfen“.

Ein tägliche Dosis Gift. Glyphosathaltige Herbizide werden sowohl in Hobbygärten als auch auf öffentlichen Flächen und in der Landwirtschaft immer beliebter, um dem „Unkraut“ den Kampf anzusagen. Als Beispiel für ein solches Herbizid kann das bekannte Roundup genannt werden. Der Verbrauch dieser Unkrautvernichtungsmittel ist in den letzten Jahren massiv angestiegen. Galt der Wirkstoff Glyphosat vor wenigen Jahren noch als unbedenklich, belehren uns neue Studien eines Besseren. Trotzdem gehört der Griff zum Gift bei vielen Gärtnern noch zum Alltag.

Unkraut jäten ist kein Spaß. Es ist nicht in und es ist anstrengend. Vor allem in Bereichen, in denen das Kraut nur schwer zu entfernen ist, scheinen Herbizide als unkomplizierte Lösung ideal. Spritzmittel entfernen aber bei Pflasterungen, Friedhöfen, Wegrändern und Grabenrändern nicht nur Unkraut, sondern schädigen die gesamte Flora.

Unkraut vergeht nicht. Während die unerwünschten Kräuter nach dem Einsatz von Spritzmitteln schnell werden, werden Wildpflanzen und Heilkräuter nachhaltig geschädigt. Die Biotope an Waldrändern und Gebüschsäumen verlieren ihre Artenvielfalt. Wenn Pflanzenarten verschwinden, gefährdet das nicht nur

die heimische Flora, sondern beeinflusst indirekt auch heimische Tierarten. Auch Bienen und andere Insekten finden in den blumenarmen Wiesen keine Nahrung mehr. Die Ziersorten in den Gärten sind durch Überzüchtungen nutzlos für sie geworden. Als Folge geht ihr Bestand Jahr für Jahr zurück. Dadurch wird nicht nur der Honig für das allmorgendliche Frühstück knapp, die Landwirtschaft hat durch das Ausbleiben der Bestäuber langfristig ebenfalls mit Einbußen zu rechnen. Die Umweltgifte gelangen bei dauerhafter Verwendung auch in den Wasserkreislauf. Forellen und Amphibien wie Frösche reagieren besonders sensibel auf Glyphosat, Fehlbildungen wurden bereits nachgewiesen.

Roundup – sowieso? nicht! Müssen wirklich alle Plätze und Gärten steril sein? Wie wäre es mit einer wilden Blumenwiese vor der Schule, beim Haus oder um die Gartenhütte? Ein Stück wilde Natur kann Straßenrändern und Gärten neues Leben einhauchen. Verzichteten Sie bewusst auf Herbizide wie das handelsübliche „Roundup“! Die Schädigung der Artenvielfalt durch glyphosathaltige Gifte darf nicht unterschätzt werden. Lassen Sie den wilden Verwandten von Stiefmütterchen und Co eine Chance und genießen Sie den nächsten Sommerabend inmitten von duftenden Heilkräutern und bunten Wildblumen. Durch ein bisschen mehr laissez-faire und Gemütlichkeit beim Gärtnern bleibt auch mehr Zeit bleibt um das Ganze zu genießen - sei es in der Hängematte oder mit Freunden auf der Terrasse.

NABU-Broschüre: Gärtnern ohne Gift

Ausführliche Tipps zum Thema gibt Reinhard Witt in seinem Buch „Der unkrautfreie Garten“.